

Um interessante Verwandtschaftsbeziehungen geht es auch beim zweiten Abt des Klosters.

Abt Bruno von Eisenhofen-Scheyern

Die Verlegung des Klosters Eisenhofen-Petersberg nach Scheyern wurde am 26. März 1123 von Papst Calixt II. und am 25. April 1124 von Kaiser Heinrich V. bestätigt.²⁶ In beiden Urkunden erscheint als Abt ein gewisser Bruno. Über ihn berichtet der Chronist Konrad von Scheyern, dass er von Abt Wilhelm von Hirsau als Nachfolger Erchinbolds geschickt worden sei.²⁷ Dies ist zwar unwahrscheinlich, aber Erchinbold wie auch Bruno entstammten zweifelsohne dem Konvent des berühmten Klosters Hirsau. Bemerkenswert ist der Hinweis unseres Chronisten, dass Bruno vornehmster Abstammung gewesen sein soll, er sei der Sohn einer Mutterschwester Kaiser Heinrichs gewesen: *nam filius materterae Heinrici imperatoris fuit.*²⁸ Mittellateinische Lexika übersetzen den Begriff *matertera* meist mit »Mutterschwester«,²⁹ aber auch mit »Tante väterlicherseits« und »Kusine«.³⁰ Heinrichs V. Mutter hieß Bertha und war eine Tochter Ottos von Savoyen und der Markgräfin Adelheid von Turin. Sie starb am 27. Dezember 1087.³¹ Vermutlich verwechselte der Chronist Abt Bruno von Eisenhofen-Scheyern mit dem gleichnamigen, 1120 verstorbenen Abt Bruno von Hirsau, der in der Tat zur salischen Sippe gehörte.³²

In diesem Zusammenhang verdienen auch die Fresken der Mittel- oder Hauptapsis eine Würdigung.³³ Zweimal ist dort wohl Kaiser Nero (54–68) zu sehen, der Petrus und Paulus hinrichten ließ. Der Kaiser wird im Ornat hochmittelalterlicher Herrscher gezeigt. Da die Bilder im Wesentlichen nicht Originale, sondern spätere Zutat sind, erscheint es müßig und spekulativ, darüber zu diskutieren, ob der schon bei den Zeitgenossen umstrittene Canossa-Kaiser Heinrich IV. dargestellt ist oder nicht.

Anmerkungen:

- ¹ Stefan Weinfurter: Herrschaft und Reich der Salier. Grundlinien der Umbruchzeit. Sigmaringen 2. Aufl. 1992.
- ² Dies war der Grund für den Ersten Kreuzzug vgl. Hans Eberhard Mayer: Geschichte der Kreuzzüge. 10. Aufl. Stuttgart 2005, S. 9–52. – Zur faszinierenden Geschichte Byzanz vgl. Georg Ostrogorsky: Byzantinische Geschichte 324–1453. Sonderausgabe München 1996.
- ³ Mayer, Kreuzzüge, S. 53–80.
- ⁴ Zu diesem Herrscher vgl. Gerd Althoff: Heinrich IV. Darmstadt 2006.
- ⁵ Dazu zuletzt Stefan Weinfurter: Canossa. Die Entzauberung der Welt. München 2. Aufl. 2006.
- ⁶ Zum Ganzen vgl. Heiner Hofmann: Die Gründung des Klosters Scheyern-Eisenhofen. In: Amperland 11 (1975) 44–48 und 64–66; Wilhelm Liebhart: Eisenhofen 802. Frühzeit, Kloster Petersberg und die Eisenhofer. In: Amperland 40 (2004) 469–472.

- ⁷ Michael Stephan: Die Urkunden und die ältesten Urbare des Klosters Scheyern. München 1988, Nr. 2.
- ⁸ Stephan, Urkunden, Nr. 3.
- ⁹ Die Chronik des Abtes Konrad von Scheyern (1206–1225) über die Gründung des Klosters Scheyern und die Anfänge des Hauses Wittelsbach. Hrsg. von Pankraz Fried. Weifenhorn 1980, S. 25.
- ¹⁰ Franz Xaver Seppelt/Georg Schwaiger: Geschichte der Päpste. München 1964, S. 163. Vgl. zur Papstgeschichte auch Bernhard Schimmelpfennig: Das Papsttum. Darmstadt 5. Aufl. 2005.
- ¹¹ Stephan, Urkunden, Nr. 4.
- ¹² Stephan, Urkunden, Nr. 5.
- ¹³ Josef Maß: Das Bistum Freising im Mittelalter. München 1986, S. 172.
- ¹⁴ Hermann Jakobs: Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreits. Köln/Graz 1961; ders.: Kirchenreform und Hochmittelalter 1046–1215. München/Wien 3. Aufl. 1994.
- ¹⁵ Pankraz Fried: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg (HAB, TI, Altbayern, H. 11/12). München 1958, S. 203; Liebhart (wie Anm. 6).
- ¹⁶ Rudolf Wagner: Graf Berthold und die Civitas Burgeck. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 71 (1977) 89–108.
- ¹⁷ Michael Weithmann: Inventar der Burgen Oberbayerns. München 3. Aufl. 1995, S. 182.
- ¹⁸ Die Begriffe sind nach wie vor nicht befriedigend geklärt.
- ¹⁹ Stephan, Urkunden (wie Anm. 7), S. 9.
- ²⁰ Zur Übersetzung des Wortes vgl. Mediae Latinitatis Lexicon Minus. 2 Bde. 2. überarbeitete Auflage Darmstadt 2002. Hier Bd. 2, S. 1324. Die Übersetzung des Wortes mit »Kapsel« ist missverständlich, so Fried (wie Anm. 9), S. 25, cap. 11.
- ²¹ Stephan, Urkunden, S. 3f.
- ²² Zu den frühen Äbten vgl. Anselm Reichhold: Chronik von Scheyern. Weifenhorn 1998, S. 82 ff. – Das an sich verdienstvolle Werk entspricht in seinen Anfangskapiteln nicht dem Forschungsstand.
- ²³ Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholts (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 2). Sigmaringen 1978, S. 192f.
- ²⁴ Camillo Totter: Graf Berthold »von Burgeck«. In: Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 5 (1927) 55–59. Für diesen Hinweis danke ich Herrn Archivpfleger Rudolf Wagner.
- ²⁵ Franz Jyroller: Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter (genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte). Göttingen 1962–1969, Tafel 19.
- ²⁶ Stephan, Urkunden, Nr. 4 und 5.
- ²⁷ Fried (wie Anm. 9), S. 29.
- ²⁸ Zitat bei Fried im Faksimileabdruck der MGH-Edition, S. 620.
- ²⁹ Lorenz Diefenbach: Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis. Nachdruck Darmstadt 1968, S. 351: Muhme, Base, Mutterschwester; Habel/Gröbel: Mittellateinisches Glossar. Paderborn 2. Aufl. o. J., Sp. 236: Tante = Schwester der Mutter.
- ³⁰ J. F. Niermeyer/C. van de Kieft: Mediae Latinitatis Lexicon minus. Band M–Z. Darmstadt 2. Aufl. 2002, S. 863.
- ³¹ Vgl. die Stammtafel in: Die Salier und das Reich. Band 1: Salier, Adel und Reichsverfassung. Sigmaringen 1992, S. 16/17.
- ³² Dieter Mertens: Vom Rhein zur Rems. Aspekte salisch-schwäbischer Geschichte. In: Die Salier und das Reich (wie Anm. 30), S. 221–251, hier: S. 241–244 und 247–250.
- ³³ Zuletzt Wolfgang Augustyn: Die Wandgemälde in der Basilika auf dem Petersberg. In: Rundbrief der Petersberg-Gemeinschaft. Jubiläumsausgabe 2007. 900 Jahre romanische Basilika St. Peter am Petersberg. Petersberg 2007, S. 50–60; Franz Debold/Erwin Marquardt: Die Restaurierung der Malereien in den Apsiden. In: a. a. O., S. 61–67.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wilhelm Liebhart M. A., Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster

Alling und Eichenau

Der lange Weg zur Trennung 1920 bis 1957

Von Dr. Angelika Schuster-Fox M. A.

Im April 1907 genehmigte Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold den Antrag des Gastwirtes Leonhard Mayr, den sechs Anwesen im »Unteren Allinger Moos« an der heutigen Olchinger Straße und dem späteren Föhrenweg »fortan den Namen Eichenau« zu geben.¹

Die Anfänge von Eichenau

Verwaltungstechnisch änderte sich freilich für die »Eichenauer« nichts; sie lagen auf Allinger Flur und gehörten deshalb weiterhin zur Gemeinde Alling. Bereits nach dem Ersten

Weltkrieg wohnten in den Gemeindeteilen Alling (rund 61 Prozent) und Eichenau (über 25 Prozent) schon mehr als 86 Prozent aller Einwohner der Gesamtgemeinde, während die anderen zugehörigen Weiler an Bedeutung verloren hatten.²

Um 1910 hatte auch München und seine Umgebung die so genannte Gartenstadtbewegung erfasst, deren Ideen bald auf die weitere Peripherie übergriffen. Dabei standen allerdings weniger eine Verbindung von Arbeitsplatz und angemessenem Wohnraum im Vordergrund als vielmehr die Erholung an den

wenigen freien Tagen. Voraussetzung war ein regelmäßiger Bahnverkehr, damit man sonntags zu seinem Garten und Wochenendhäuschen fahren konnte. Dies war für die Ansiedlung im Allinger Moos mit dem Ausbau der Bahnstrecke München-Buchloe, dem Haltepunkt Roggenstein und dem bald eingeführten Vorortverkehr gegeben.³

Auf diese Weise entwickelte sich bereits vor dem Ersten Weltkrieg im Allinger Moos zwischen Roggenstein und Hoflach eine, von der ursprünglichen Keimzelle Eichenau mit seiner Gastwirtschaft weitgehend unabhängige, »Heimgartenkolonie«. Deren Wachstum erfolgte in den Anfangsjahren weitgehend unkontrolliert, obwohl die Anlehnung an die Gartenstadtbewegung nachvollziehbar ist. Erst mit den Bebauungsplänen des Bezirksamtmannes Joseph Nibler und des Bezirksbaumeisters Georg Popp wurde die Entwicklung in geordnete Bahnen gelenkt.⁴

Die Allinger Landwirte begrüßten die Kultivierungsmaßnahmen im Allinger Moos, konnten sie doch auf diese Weise ihre Grundstücke, die vom heimischen Hof weit entfernt lagen und sich kaum für einen rentablen Anbau eigneten, gewinnbringend verkaufen. Gleichzeitig weigerte sich aber der mehrheitlich aus Allingern bestehende Gemeinderat wiederholt, für den Ausbau der Siedlung Gelder zur Verfügung zu stellen.⁵ Die Eichenauer fühlten sich deshalb immer mehr benachteiligt.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges am 1. August 1914 unterbrach den Aufschwung der Siedlung. Während die Ortschaft Alling aufgrund ihrer landwirtschaftlich strukturierten Bevölkerung die Kriegs-, Hunger- und Inflationsjahre bis in die 1930er Jahre hinein besser überstand, avancierte Eichenau zu einer der höchstverschuldeten »Notstandsgemeinden« im Landkreis Fürstenfeldbruck.⁶ Die schwierige Situation hielt aber die Menschen nicht davon ab, weiterhin zuzuziehen, sodass die Einwohnerzahl stetig wuchs. 1919 konnten deshalb erstmals zwei Eichenauer in den Gemeinderat einziehen und den 3. Bürgermeister stellen.

Erste Allinger Trennungskaktivitäten 1920/21

Die Siedler versuchten zusammen mit den beiden Gemeinderäten stärker als zuvor, ihre Geschicke selbst in die Hand zu nehmen. Forderungen nach einem eigenen Schulhaus und



Nach Gründung der Baugenossenschaft Eichenau im November 1918 begann man, die Grundstücke auf den erworbenen Flächen im Norden des Allinger Moooses aufzuteilen und Musterhäuser zu erstellen. So entstanden zwischen 1919 und 1921 erste Häuser an der Zugspitzstraße.

Foto: GA Eichenau

eigenen Gottesdiensten in der Roggensteiner Kapelle waren bereiter Ausdruck dieses Strebens.⁷ Auf Allinger Seite befürchtete man dagegen, von der rasch wachsenden Ansiedlung dominiert zu werden. Deshalb stellte der Gemeinderat im April 1921 beim Fürstenfeldbrucker Bezirksamt erstmals den Antrag, »die Bildung einer eigenen politischen Gemeinde in Eichenau in die Wege zu leiten«. Neben einer »Überstimmung« im Gemeinderat befürchteten die Allinger, Eichenau könnte trotz seiner schwachen Steuerleistung höhere finanzielle Zuschüsse für Schule und Seelsorge, aber auch für die Infrastruktur einfordern: »Bleibt sie [Eichenau, Anm. der Verf.] bei der Gemeinde Alling, dann hat sie einen übermächtigen Einfluß auf die Finanzgebarung der Gemeinde, sie schafft an, während die Bürger der Muttergemeinde nichts zu sagen haben, aber bezahlen müssen.« Der Antrag endete mit der Feststellung: »Eine Trennung ist auch aus politischen Gründen notwendig, weil sonst in beiden Ortschaften niemals Ruhe wird, wenn künftig die eine Ortschaft, die ältere, immer von der jüngeren majorisiert wird.« Das Bezirksamt machte den Allingern allerdings wenig Hoffnung auf Erfolg, da kein »dringendes öffentliches Bedürfnis«⁹ vorläge.

Die Unzufriedenheit in der Kolonie über die Mehrheitsentscheidungen des Gemeindegremiums wuchs stetig.¹⁰ Die Auseinandersetzungen gipfelten am 14. Januar 1922 in dem erneuten Versuch der Allinger Gemeinderäte, Eichenau von Alling abzutrennen und die Bildung einer selbständigen politischen Gemeinde Eichenau zu beantragen.¹¹ Die folgenden Punkte in der ausführlichen Begründung wurden bis zur endgültigen Trennung der Gemeindeteile 1957 immer wieder angeführt:

- »1. Die Interessen des Ortes Alling und seiner zerstreut liegenden Höfe an der Gemeinde sind andere als die Interessen der Siedlung Eichenau.
2. Die Eichenauer Siedlung hat wiederum andere Interessen als die fast ausschließlich aus Landwirten sich zusammensetzende Bevölkerung des Ortes Alling.
3. Es ist zu befürchten, daß mit der Zeit die Bewohner der Siedlung Eichenau an Zahl die Bewohner von Alling übertreffen werden u[nd] es ist dann leicht möglich, daß bei den Wahlen in den Gemeinderat eine Überstimmung eintritt.
4. Die Eichenauer Siedlungsbevölkerung ist in Bezug auf die Steuerleistung sehr schwach. Bleibt sie bei der Gemeinde Alling, dann hat sie einen übermächtigen Einfluß auf die



Der Gastwirt Leonhard Mayr stellte 1906 den Antrag auf Umbenennung der Häuser im »Unteren Allinger Moos« in Eichenau. Seine Gastwirtschaft (Aufnahme um 1916) in der heutigen Oehlinger Straße 8 führte neben dem Namen »Zur Deutschen Eiche« auch die Bezeichnung »Gasthaus Kögelsperger«. 1969 musste die »Bahnhofsrestauration Kögelsperger-Schlegel« dem Neubau eines mehrgeschossigen Wohn- und Geschäftshauses weichen.

Foto: GA Eichenau

Finanzgebarung (!) der Gemeinde, sie schafft an, während die andern nichts zu sagen haben, aber bezahlen müssen.

5. Die Bedürfnisse an Schule u[nd] Kirche in der Siedlung Eichenau werden von Jahr zu Jahr größer u[nd] damit steigen auch die Lasten.

6. Ist Eichenau eine eigene Gemeinde u[nd] müßte sie alle Aufwendungen selbst bezahlen, dann wird sie von selber zum Sparen angehalten. Das tun die Eichenauer jetzt nicht, weil sie sich sagen, daß nicht sie selbst, sondern die Allinger fast alles bezahlen müssen.

7. Eine Trennung ist auch aus politischen Gründen notwendig, weil sonst in beiden Ortschaften niemals Ruhe wird, wenn die eine Ortschaft, die ältere, immer von der jüngeren majorisiert wird.«

Die entscheidenden Gemeinderatswahlen 1924

Eine Trennung der beiden Ortschaften war trotz aller Bemühungen nicht realisierbar. Damit befand man sich in »guter Gesellschaft«: Als die Gröbenzeller im August 1924 im Olchinger Gemeinderat einen Antrag auf Selbständigkeit stellten, wurde dieser ebenfalls abgelehnt.¹² Die ohnehin vorhandenen Zwistigkeiten hatten ihren Ursprung auch in der unterschiedlichen Bevölkerungszusammensetzung der beiden Orte. Während in Alling fast ausschließlich ländlich-konservative Wähler beheimatet waren, konnten in Eichenau bei überregionalen Wahlen vor allem Sozialisten und Kommunisten, bereits 1924 auch der Völkische Bund, gute Ergebnisse erzielen. Und schließlich trug die Siedlung im Allinger Moos an der sich rapide verschlechternden finanziellen Situation der Gesamtgemeinde die größte Schuld.

Mitte der 1920er Jahre überflügelten die Eichenauer Bewohner zahlenmäßig den Gemeindegemeinde Alling. Bei den Gemeinderatswahlen im Dezember 1924 erreichten die Eichenauer erstmals die Parität der Sitze.¹³ Dies führte am 6. Februar 1925 bei der Wahl des Ersten Bürgermeisters zu einer aberwitzigen Situation, da nach zwei Wahlgängen keine Mehrheitsentscheidung vorlag. Eine weitere Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten Johann Neumaier aus Eichenau und Josef Plabst aus Alling war nicht mehr möglich: »Darauf ließ man das Los entscheiden. Auf zwei völlig gleiche weiße Zettel wurden die Namen der in die Stichwahl gekommenen Bewerber geschrieben. Ein Zettel trug den Namen Neumaier [wohnhaft in Eichenau], der andere den Namen Plabst [wohnhaft in Alling]. Beide Zettel wurden doppelt gefaltet, in einen Hut gelegt, durcheinander gerüttelt u. nun zog Herr Bauer in Kehrtstellung, ohne dass er also in den Hut sehen konnte, das Los, welches auf den Namen Plabst [sic!] Neumaier lautete.«¹⁴ Mit Neumaier wurde somit erstmals ein Eichenauer berufsmäßiger Bürgermeister der Gesamtgemeinde. Für ihn rückte ein Eichenauer in das Gremium nach, sodass sich das Stimmenverhältnis zugunsten der Siedlung im Moos (7:6 Stimmen) verschob. Mit einer einzigen Kommunalwahl hatten sich die politischen Verhältnisse vollkommen umgekehrt. Die einstige, von Alling abhängige Ansiedlung Eichenau hatte die Mehrheit im Gemeinderat übernommen.

1925 – das Jahr erster Entscheidungen

Im April 1925 befürworteten die Allinger Bürger in einem Volksbegehren die Neuwahl des Gemeinderates in der Hoffnung, die politische Macht zurückerobern zu können.¹⁵ Die Gemeinderatswahl am 17. Mai 1925 brachte keine Änderung der Mehrheitsverhältnisse – das Patt von sechs Sitzen für Alling und sechs für Eichenau blieb erhalten. Da Johann

Neumaier als berufsmäßiger Bürgermeister im Amt blieb, besaßen die Eichenauer weiterhin eine hauchdünne Mehrheit. Bereits im März 1925 hatten sieben Allinger Bürger als selbst ernanntes Bürgerkomitee einen neuen Antrag auf Abtrennung Eichenaus an das Innenministerium gestellt.¹⁶ Der Gemeinderat unterstützte im Juli 1925 mit Eichenauer Stimmen die Trennungsbestrebungen. Das Bezirksamt Fürstfeldbruck bemühte sich jedoch um eine gütliche Einigung, hatte doch das Innenministerium die Verhinderung von Zwerggemeinden als Maxime ausgegeben. Eine gütliche Einigung scheiterte am Ende insbesondere an der Finanzierung des neuen Schulhauses in Eichenau.¹⁷ Stattdessen ordnete die bayerische Regierung Sondierungsgespräche über eine mögliche Zusammenlegung Eichenaus mit benachbarten Orten an. Da Puchheim-Ort einen Antrag auf Trennung von Puchheim-Bahnhof gestellt hatte, fasste das Bezirksamt eine nicht näher spezifizierte Verbindung Eichenaus mit Teilen Puchheims ins Auge. Der Puchheimer Gemeinderat lehnte jedoch eine Vereinigung in welcher Form auch immer von Anfang an kategorisch ab. Schließlich stellte der Dritte Bürgermeister Johann Metz aus Alling einen weiteren Antrag auf Abtrennung Eichenaus, konnte aber ebenfalls keine Entscheidung herbeiführen. Daran änderte auch der passive Widerstand der Allinger Gemeinderäte nichts, die mehrmals geschlossen und unentschuldig bei den Sitzungen fehlten. Am 1. August 1925 beschlossen die Eichenauer Gemeinderäte in einer fragwürdigen Sitzung – mitten in der Erntezeit um 15 Uhr am Nachmittag und unter Angabe trivialer Tagesordnungspunkte – bei vollständiger, aber entschuldigter Abwesenheit der Allinger Mitglieder, »die Gemeindegemeinschaft und das Zivilstandesamt (...) mit sofortiger Wirksamkeit

SONNTAG, 22. 4. 51

Schicksalstag für Eichenau!

**Wissen Sie, warum
Alling bei Eichenau bleiben muß?**

Wenn Alling von Eichenau getrennt wird, dann muß

- a) die Steuer erhöht werden,
- b) ist der Schulhausbau in Frage gestellt,
- c) kann die geplante Verbesserung der Straßenverhältnisse noch nicht in Angriff genommen werden.

Die Eichenauer Gemeinderäte und die gesamte Eichenauer Bürgerschaft haben sich wiederholt gegen eine Trennung ausgesprochen.

3 Aufklärungsversammlungen:
am Samstag, den 21. April 1951, um 8 Uhr abends

- bei Schäfer Es spricht: Gemeindevorstand Max Neumaier
- bei Felcht Es spricht: Vorsitzender des Bürgerkomitees Dr. Berger
- bei Kitzelberger Es spricht: Bürgermeister H. Wimmer

Daran stimmt Alle gegen eine Trennung Alling-Eichenau mit „dagegen“

Abstimmung: Sonntag, 22. April 1951 von 8-18 Uhr im Schulhaus Eichenau

Gemeinderat Eichenau Bürgerkomitee

Das ist kein Plakat

Werbung von Gemeinderat und Eichenauer Bürgerkomitee zu insgesamt drei Veranstaltungen im Vorfeld der »Abstimmung« am 22. April 1951. Foto: GA Eichenau

nach Eichenau¹⁸ zu verlegen. Alle Akten und das Archiv sollten umgehend von Alling nach Eichenau verbracht werden, der Gemeinderat fortan in Eichenau tagen und Bürgermeister Neumaier nach der Fertigstellung des neuen Schulhauses in der dort einzurichtenden Gemeindkanzlei residieren. Auch die Posten des Gemeindeschreibers und des Kassiers verlagerte man in Eichenauer Hände – der Gemeindeteil Alling war politisch entmachtet.

Die Allinger setzten sich zur Wehr, sowohl in Presse und Öffentlichkeit als auch durch ganz konkrete Maßnahmen. Als der Gemeinderat die Aufhebung der Beschlüsse verweigerte, kündigte der Dritte Bürgermeister Josef Plabst an, »daß er von höherer Stelle durch einen Mittelsmann beauftragt sei, am 27. 8. 1925 die Gde Kanzlei zu schließen & die Herausgabe sämtl[icher] Akten zu verweigern«.¹⁹ Aller Protest half den Allingern nichts: Anfang September 1925 übersiedelten Gemeindeverwaltung und Gemeindekasse unter Polizeischutz von Alling nach Eichenau. Die Allinger Gemeinderäte nahmen auch in Zukunft an den Sitzungen teil. Die Kluft zwischen Allingern und Eichenauern war indessen mit dieser Aktion unüberbrückbar geworden.

Die Abtrennungsfrage bis 1945

Die Verlegung der Gemeindeverwaltung führte im Februar 1926 zu einem neuen Trennungsantrag der Allinger. Das Innenministerium lehnte das Ansuchen im Juni jedoch ab, da noch immer kein »dringendes öffentliches Bedürfnis« bestand.²⁰ Daraufhin legte Josef Plabst im August Berufung zum Bayerischen Verwaltungsgerichtshof ein. Aber auch das Gericht wies die Beschwerde am 29. Oktober 1926 zurück.²¹ Damit wollten sich die Allinger nicht zufrieden geben. Die Ortspfleger und die kleineren Gemeindeteile stellten als ver-

meintlich »gesetzliche Vertreter« am 10. Mai 1927 nochmals ein Gesuch beim Bezirksamt Fürstenfeldbruck. Das Amt verweigerte jedoch die Bearbeitung, da die Antragssteller aus seiner Sicht keine ordnungsgemäß gewählten Vertreter des Ortes wären. Bürgermeister Plabst reichte daraufhin Beschwerde beim Landtag ein, die – ungeachtet der ablehnenden Haltung des Bezirksamtes Fürstenfeldbruck – im Verfassungsausschuss behandelt wurde. Genährt von Gerüchten über die Zahlungsunfähigkeit der Gemeinde und tätliche Angriffe gegen Allinger Gemeinderäte befürwortete der Landtag grundsätzlich eine Trennung. Theodor Auer plädierte am 8. Juli 1927 als zuständiger Referent für eine Teilung der Ortschaften.²²

Indessen eskalierte der Streit vor Ort: Anfang Juli schlugen Allinger Bürger die aus Eichenau stammenden Gemeindediener auf offener Straße zusammen. Diesem Vorfall folgte eine hitzige Gemeinderatssitzung am 14. Juli 1927. Zu einer Trennung der beiden Orte kam es jedoch auch im Jahr 1927 nicht.

Während der nationalsozialistischen Herrschaft mussten sich Bezirksamt und Staatsregierung wiederholt mit der Trennungsfrage auseinandersetzen. Das Bezirksamt akzeptierte zwar nun ein dringendes öffentliches Bedürfnis, verweigerte jedoch mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Gesamtgemeinde eine Trennung. Der Fürstenfeldbrucker Kreisleiter nahm schließlich die Ernennung von Gustav Eberth zum neuen Bürgermeister von »Alling in Eichenau« im Herbst 1942 zum Anlass, die Zusammengehörigkeit der beiden Gemeindeteile Alling und Eichenau nochmals nachdrücklich zu betonen und damit allen Separationsbestrebungen eine Absage zu erteilen.

Wiederaufnahme 1948

Im Januar 1948 wurde der Trennungsgedanke von Allinger Seite wiederbelebt.²³ Erneut führte man die unterschiedliche Bevölkerungsstruktur, die räumliche Entfernung der beiden Ortsteile zueinander und die ältere Tradition des landwirtschaftlich strukturierten Ortsteiles Alling als Hauptgründe an. Zwar wurde eingeräumt, dass sich die Zusammenarbeit im Gemeinderat in der Nachkriegszeit deutlich verbessert hätte, aber beide Ortsteile nun für sich lebensfähig wären. Tatsächlich mag aber auch das sprunghafte Anwachsen Eichenaus durch die Flüchtlinge und Vertriebenen nach 1945 eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben. Die Trennungsvorstellungen Allings waren im Landkreis Fürstenfeldbruck keineswegs ohne Vorbild. Puchheim-Ort strebte die Trennung von seinem schnell wachsenden Ortsteil Puchheim-Bahnhof an, allerdings erfolglos. Dagegen erkämpfte sich Gröbenzell im Juli 1952 die Zustimmung des Innenministeriums zur Gründung einer eigenen Gemeinde.

Ende Januar 1948 forderte das Landratsamt die Gemeindeleitung von Alling respektive Eichenau auf, die Möglichkeit einer Zusammenlegung Eichenaus mit Puchheim-Bahnhof, auch unter Einbeziehung des Gutes Roggenstein zu prüfen.²⁴ Der Gemeinderat Emmering und die Gutverwaltung Roggenstein wehrten sich jedoch gegen eine Ausgliederung Roggensteins. Außerdem lehnte die Mehrheit der Eichenauer Gemeinderäte im Januar 1949 eine Abtrennung der Siedlung im Moos von der Gemeinde Alling ab. Einig waren sich alle Mandatsträger darin, eine Angliederung Eichenaus an Puchheim-Bahnhof unter allen Umständen zu verhindern.²⁵ Damit waren die Trennungsbestrebungen keinesfalls ad acta gelegt. Kopf der Bewegung war der Zweite Bürgermeister Johann Metz, der angesichts der Vorwürfe gegen den Ersten

Eichenauer Mitbürger!

Am kommenden Sonntag stehen wir vor einer schwerwiegenden Entscheidung. — Von Allinger Seite wurde Antrag auf Trennung gestellt!

Die Ortsteile Alling, Holzkirchen, Gernmansberg und Hoflact wollen sich zu einer eigenen Gemeinde zusammenschließen und wollen rund 2/3 der gesamten bisherigen Gemeindefläche beanspruchen. Dies ist für uns Eichenauer untragbar. Wir hatten seit Kriegsende weitgehend Verständnis für die Bedürfnisse in Alling, und heute, weil in Eichenau dringendst ein Schulhaus gebaut werden muß, sowie die Straßenverhältnisse unbedingt eine Verbesserung erfahren müssen, **will Alling abspringen!** In Eichenau sind, ohne gemeindliche Bauvorhaben allein für Straßeninstandhaltung pro Jahr zirka 1000 Kubikmeter Kies und Sand nötig, welcher von Alling aus angefahren werden muß, da in der moorigen Gemeindefläche Eichenau Kies nicht vorhanden ist. Der Steuerausfall wäre durch eine Abtrennung so gewaltig, daß Eichenau nicht mehr lebensfähig bleiben würde, da auch die größte Fläche der gemeindlichen Grundstücke nach Alling kommen würde.

Dies alles festigt in uns den Entschluß, am Sonntag **gegen** eine Trennung zu stimmen, weil wir auch nicht bei unseren Nachfahren als Totengräber der Eichenau gebrandmarkt werden wollen.

Die Abstimmungszeit ist am Sonntag, den 22. April 1951 von 8—18 Uhr im Schulhaus Eichenau

Hill mit, daß jeder in Deinem Haus möglichst vormittags zur Abstimmung kommt!

Wir Eichenauer stimmen alle gegen eine Trennung

und wehren uns mit allen erlaubten Mitteln, denn es geht um unsere Existenz und weitere Entwicklung! Wir haben keine Feindschaft gegen Alling, aber wir haben das Recht zu verhindern, daß Eichenau in seiner natürlichen Entwicklung unsäglich behindert wird.

Bezüglich Aufklärungsversammlungen wird auf die Plakate verwiesen.

Die Gemeinderäte von Eichenau

Das Bürgerkomitee

Aufruf an die Eichenauer Wahlberechtigten, bei der Abstimmung im April 1951 gegen eine Trennung von Alling und Eichenau zu stimmen.

Foto: GA Eichenau

Bürgermeister Hans Wirner wegen Unregelmäßigkeiten bei der Kassenführung die Loslösung Allings forcierte.²⁶ Gleichzeitig kursierten aber immer wieder geradezu abenteuerliche Vorschläge für Ortszusammenschlüsse mit Puchheim-Bahnhof oder wenigstens Teilen davon. Darauf reagierte der Gemeinderat in aller Schärfe: »Nach demokratischem Recht der Selbstbestimmung weist der Gemeinderat Alling nochmals darauf hin, daß zwischen Eichenau u. Puchheim-Bhf. weder ein Zusammengehörigkeitsgefühl noch -bedürfnis besteht.«²⁷

Erste Schritte zur Trennung

Trotz der Vielzahl unausgereifter Vorschläge leitete das Landratsamt um die Jahreswende 1949/1950 den Antrag Allings auf Abtrennung Eichenaus von der Gesamtgemeinde an die Regierung von Oberbayern weiter.²⁸ Als das Innenministerium im Juni 1950 erste Vorbereitungen zur Bildung einer selbständigen Gemeinde aus dem Gemeindeteil Alling-Ort einleitete, war plötzlich nicht mehr von der Abtrennung der Siedlung Eichenau die Rede, sondern vielmehr von einer Ausgliederung Allings aus der Gesamtgemeinde und eine Umbenennung der alten Gemeinde »Alling« in »Eichenau«. »Eichenau« hätte somit als »umbenannte« Altgemeinde fortbestanden.²⁹ Im Gemeinderat lehnten aber am 29. Juli 1950 die 13 Eichenauer Mandatsträger bei drei Allinger Gegenstimmen auch diese Trennungsvariante ab.

Mittlerweile hatten sich die Initiativen verselbständigt: Als der stellvertretende Leiter des Eichenauer Wohnungsamtes, Dr. Franz Berger, im Namen des so genannten Eichenauer Bürgerkomitees eigenmächtig zu einer Bürgerversammlung am 14. Oktober 1950 lud, nahmen daran neben Vertretern der Gemeinde- und Kreisverwaltung auch Angehörige der amerikanischen Militärregierung teil.³⁰ Die Versammlung sprach sich gegen eine Trennung ohne Befragung der Bevölkerung aus und forderte die Verwaltung auf, alle erdenklichen Schritte zu unternehmen, um die Regierung von ihren Teilungsabsichten abzubringen. Kurz darauf verlangten die Allinger ihrerseits in einer Bürgerversammlung die Selbständigkeit von Eichenau.

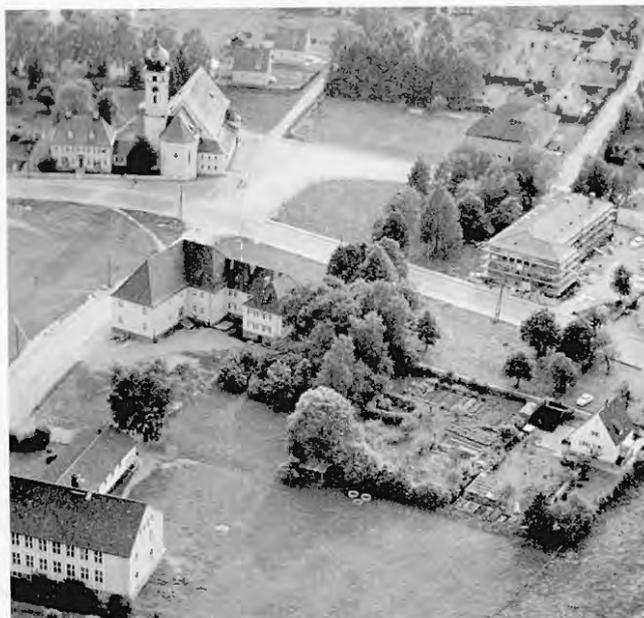
Die Regierung von Oberbayern befürwortete im März 1951 den Antrag des Allinger Trennungsausschusses und leitete ihn an das Innenministerium weiter.³¹ Hans Wirner wehrte sich als Bürgermeister der Gesamtgemeinde sofort gegen dieses Ansinnen. Aus seiner Sicht waren die »gewaltigen Aufgaben [...] nur gemeinsam zu tragen und zu lösen«.³²

Volksabstimmung 1951

Schließlich wurden für den 22. April 1951 alle Wahlberechtigten zu einer »Abstimmung« über die Trennung von Alling und Eichenau aufgerufen.³³ Im Vorfeld dramatisierten der Gemeinderat und das Eichenauer Bürgerkomitee die katastrophalen Folgen für Eichenau bei einer möglichen Selbständigkeit, in deren Mittelpunkt Steuererhöhungen sowie Finanzierungsschwierigkeiten beim Schulhausneubau und der Verbesserung der Infrastruktur standen. Am Abstimmungstag befürworteten deshalb gerade einmal 42 Eichenauer (= 2,7 Prozent) eine Trennung, während Alling-Ort (99,2 Prozent), Germannsberg (75 Prozent), Holzkirchen (96,2 Prozent) und Hoflach (100 Prozent) für eine eigenständige Gemeinde Eichenau plädierten.

Wahlboykott 1952

Anfang 1952 stellte das Landratsamt ein öffentliches Interesse für die Trennung der Ortschaften fest. Das negative Ergebnis



Luftaufnahme der Eichenauer Ortsmitte im Frühjahr 1966 mit der Kirche, den beiden Schulhäusern und den im Bau befindlichen Rathhaus, das Anfang 1967 eingeweiht werden konnte.

Foto: GA Eichenau

der Volksabstimmung vom April 1951 wurde damit stillschweigend übergangen. Auch im Vorfeld der Kommunalwahlen vom 30. März 1952 hatten die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Ortsteilen eine gewisse Rolle gespielt. Als die beiden Eichenauer Bürgermeisterkandidaten Hans Wirner und Franz Berger gemeinsam beim Innenministerium vorsprachen und mit über 200 Briefen von Eichenauer Schulkindern eine Trennung der beiden Ortsteile verhindern wollten, boykottierten die Allinger nahezu geschlossen die Wahlen: Sie waren in der Legislaturperiode von Mai 1952 bis April 1956 nicht im Gemeinderat vertreten.³⁴

Im Juli 1952 war es Innenminister Wilhelm Hoegner, der im Rahmen einer Ortsbesichtigung die Trennungsfrage wieder aufwarf. Er machte dem gerade im Amt bestätigten Bürgermeister Wirner bei einer Loslösung Eichenaus Hoffnung auf staatliche Zuschüsse.³⁵ Der Rechts- und Verfassungsausschuss des Landtags stimmte am 15. März 1953 nach einer Ortsbesichtigung einer Trennung zu: »Bei einer Trennung werde die Lage Eichenaus keineswegs ungünstiger sein als die anderer benachbarter Gemeinden. Es bestehe zudem die Möglichkeit, daß sich mittlere Industriebetriebe in Eichenau niederließen, wodurch sich das Steueraufkommen der Gemeinde nicht unwesentlich erhöhen werde. Allerdings müßten in einem solchen Fall erst die finanziellen Voraussetzungen geschaffen werden.«³⁶

Die endgültige Trennung

Unter Bürgermeister Hans Wirner wurde die Frage einer Selbständigkeit Eichenaus nicht weiter verfolgt. Erst nach dessen erzwungenem Rücktritt und der Wahl von Hans Kraus kam es im Sommer 1955 zu neuen Initiativen. Nach den Kommunalwahlen 1956 rollte der einzige Allinger Gemeinderat Matthias Friedl zusammen mit dem Ortsausschuss Alling die Frage der Neubildung einer eigenen Gemeinde Eichenau wieder auf.³⁷ Bereits einen Monat später befürwortete der neue Gemeinderat einstimmig eine »Trennung der Gemeindeteile Alling und Eichenau und Bildung einer neuen Gemeinde Eichenau zum 1. April 1957«.³⁸ Nun ging alles sehr schnell: Am 16. November 1956 setzte man den Gemeinderat von der ministeriellen Entscheidung,

datiert vom 10. Oktober 1956, in Kenntnis: Demnach entstand aus dem Gemeindeteil Alling zusammen mit Germannsberg, Hoflach sowie Holzkirchen die neue Gemeinde Alling. Gleichzeitig erhielt die im Wesentlichen nur noch aus dem Gemeindeteil Eichenau bestehende Gemeinde »Alling« die neue Bezeichnung »Eichenau«.³⁹ Der Eichenauer Gemeinderat nahm am 12. April 1957 die Entscheidung des Innenministeriums und damit die Bildung einer neuen Gemeinde Alling und die Umbenennung der Restgemeinde in »Eichenau« einstimmig an.⁴⁰ Damit schied der einzige Allinger Vertreter Matthias Friedl aus dem Gremium aus und übernahm bis zu seiner Wahl zum Bürgermeister der selbständigen Gemeinde Alling die dortige Leitung. In Alling wählten die Bürger noch im April 1957 einen eigenen Gemeinderat, in Eichenau fanden keine Neuwahlen statt. Die endgültige Trennung erfolgte im Laufe des Jahres 1958 mit der Aufteilung des Gemeindevermögens: Die Gemeindeforderungen gingen vollständig zu Lasten der Eichenauer Gemeindekasse. Wappen und Dienstsiegel Eichenaus genehmigte das Innenministerium im August 1959 nach einem Entwurf des ortsansässigen Malers Josef Dering: eine »stilisierte grüne Eiche in Silber auf grünem Boden«.

Anmerkungen:

- ¹ Gemeindearchiv Eichenau (GA), EAPL 021: Die Namensgebung betraf die Anwesen 78 und 78½ (heute Olchinger Straße 16 und 16a), 79 (Olchinger Straße 8), 84 (Föhrenweg 18), 86 und 87 (Olchinger Straße 9 und 9a). Der Name »Eichenau« wurde im Folgenden stillschweigend auch auf die »Kolonie« im Süden der Gemeindeflur ausgeweitet. Siehe dazu ausführlich: *Angelika Schuster-Fox*: Eichenau von der Namensgebung bis zum Ende der Weimarer Republik (1907–1929). In: *Geschichte im Schatten einer Großstadt. Eichenau 1907–2007*. Hrsg. v. Hejo Busley/Angelika Schuster-Fox/Michael Gumtau. Eichenau 2007, S. 37–56.
- ² GA, EAPL 022 (Gemeindezählungen).
- ³ *Andreas Knipping*: Eichenau und die Eisenbahn. In: *Busley u. a.*, S. 119–122; *Roland Bartmann*: Die Projektierung und Erbauung der Eisenbahnlinie München–Buchloe im Bereich des Landkreises Fürstenfeldbruck. In: *Amperland* 17 (1981) 186–189.
- ⁴ StAM, LRA 12.589 sowie 12.594. Die ersten Baulinienpläne stammen von 1914.
- ⁵ StAM, LRA 12.594 (Einwohnerantrag aus Eichenau an das Bezirksamt, 20. 4. 1912), GA, Gemeinderatsprotokolle (29. 1. 1915 sowie 11. 12. 1922) sowie Fürstenfeldbrucker Wochenblatt 29 (4. 2. 1935).
- ⁶ *Angelika Schuster-Fox*: Eichenau 1929 bis 1945. In: *Busley u. a.*, S. 57–70.
- ⁷ Siehe dazu *Hejo Busley*: Schulen in Eichenau. In: *Busley u. a.*, S. 139–162 und *ders.*: Die Katholische Kirche. In: *ebd.*, S. 171–192.
- ⁸ GA, EAPL 022. Das folgende Zitat stammt ebenfalls aus dem Schreiben des Gemeinderats Alling an das Bezirksamt FFB, 2. 4. 1921.
- ⁹ *Ebd.* (Bezirksamt FFB an die Gemeinde Alling, 30. 5. 1921).
- ¹⁰ GA, Gemeinderatsprotokolle (29. 8. 1920). Zu den Auseinandersetzungen siehe u. a. GA, Gemeinderatsprotokolle (23. 11. 1921) sowie Fürstenfeldbrucker Wochenblatt 1 und 3 (3. 1. 1922 und 7. 1. 1922).
- ¹¹ GA, Gemeinderatsprotokolle (14. 1. 1922).
- ¹² *Kurt Lehstaedt/Barbara Buck-Festner*: Gröbenzell. Der Weg zur Eigen-gemeinde. Vier Anläufe zur Selbständigkeit. Gröbenzell 2002.
- ¹³ Fürstenfeldbrucker Wochenblatt 149 (11. 12. 1924): Fünf Gemeinderäte stammten aus Alling, fünf aus Eichenau.

- ¹⁴ GA, Gemeinderatsprotokolle (6. 2. 1925 und 15. 4. 1925).
- ¹⁵ GA, Gemeinderatsprotokolle (4. 4. 1925); Fürstenfeldbrucker Wochenblatt 34 (21. 4. 1925).
- ¹⁶ GA, EAPL 022 (Bezirksamt an die Gemeinde Alling, 26. 1. 1926) und Müller-Chronik, S. 54 (neue Follierung). Bei der sog. Müller-Chronik handelt es sich um eine Chronik der Gemeinde Alling-Eichenau, zugeschrieben dem Nachkriegsarchivar des Süddeutschen Verlags/Süddeutsche Zeitung, Emanuel Müller, erarbeitet 1941 bis 1943 in einem Arbeitskreis unter dem NS-Bürgermeister Johann Singer († 1942). Es liegen verschiedene Versionen vor, deren Wert vor allem darin liegt, dass sie auf Aussagen von Zeitzeugen aufbauen und Originalquellen auswerten, die inzwischen verlorengegangen sind.
- ¹⁷ *Busley* (Schulen), S. 139–143.
- ¹⁸ GA, Gemeinderatsprotokolle (1. 8. 1925). Die Allinger Gemeinderäte waren ausnahmslos in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, sodass für sie die Wahrnehmung eines Nachmittagstermins in der Erntezeit undenkbar war.
- ¹⁹ GA, Gemeinderatsprotokolle (26. 8. 1925). Vgl. auch das Gespräch Hejo Busley – Altbürgermeister Friedl (Alling), 17. 11. 2005.
- ²⁰ GA, EAPL 022 (Bezirksamt an die Gemeinde Alling, 21. 6. 1926) und Müller-Chronik, S. 32 (alte Follierung) bzw. S. 55 (neue Follierung).
- ²¹ GA, EAPL 022 (schiedsrichterliche Entscheidung des Bayer. Verwaltungsgeschichtshofes, 29. 10. 1926). Darin auch das umfangreiche Schreiben des »Trennungsausschusses« unter dem Vorsitz von Josef Plabst.
- ²² *Olching-Brucker Bezirkszeitung* 76 (28. 6. 1927) und 79 (5. 7. 1927). Stenografische Berichte zu den öffentlichen Sitzungen Nr. 163–172 (1927/28), S. 167–168 (veröffentlicht im Internet unter »Bayerische Landesbibliothek Online«).
- ²³ GA, EAPL 022–1 (Schreiben Wirners, 8. 4. 1951).
- ²⁴ *Ebd.* (Landratsamt FFB an Wirner, 26. 1. 1948).
- ²⁵ GA, Gemeinderatsprotokolle (15. 1. 1949).
- ²⁶ GA, EAPL 022–1 (Flugblatt). Siehe dazu: *Angelika Schuster-Fox*: Eichenau auf dem Weg zur Selbständigkeit. In: *Busley u. a.*, S. 71–84.
- ²⁷ GA, Gemeinderatsprotokolle (25. 11. 1949); BN 182 (29. 11. 1949) und 184 (1. 12. 1949).
- ²⁸ GA, EAPL 022–1/1 (Landratsamt FFB an Reg. v. Obb., 23. 12. 1949 und Landrat an Reg. v. Obb., 16. 1. 1950).
- ²⁹ BN 188 (22./23. 7. 1950). Siehe dazu auch die einschlägigen Unterlagen in: GA, EAPL 022–1 sowie EAPL 022–1/1.
- ³⁰ GA, EAPL 022–1/1 (Resolution der Bürgerversammlung von (Alling-) Eichenau, 14. 10. 1950). Die Allinger Resolution in: *Ebd.* (Resolution, 22. 10. 1950).
- ³¹ GA, EAPL 022–1/4; BN 76 (29. 3. 1951).
- ³² GA, EAPL 022–1 (Schreiben Wirners, 8. 4. 1951). Zum Schriftverkehr zwischen dem Landratsamt FFB und Metz: GA, EAPL 022–1/1.
- ³³ Amtsblatt der Gemeinde Alling-Eichenau 1/5 (15. 1951); BN 94 (19. 4. 1951), 96 (21./22. 4. 1951), 97 (23. 4. 1951).
- ³⁴ BN 29 (2./3. 2. 1952), 59 (8./9. 3. 1952), 78 (31. 3. 1952). Siehe dazu auch GA, EAPL 022.
- ³⁵ GA, EAPL 022–1/1 (Reg. v. Obb. an das Landratsamt FFB, 25. 7. 1952).
- ³⁶ StAM, LRA 189.359 (Vierteljahresbericht 1. 1.–31. 3. 1953).
- ³⁷ GA, Gemeinderatsprotokolle (22. 6. 1956).
- ³⁸ GA, Gemeinderatsprotokolle (20. 7. 1956); Fürstenfeldbrucker Tagblatt 114 (21./22. 7. 1956) und 15 (23. 7. 1956). Vgl. auch das Gespräch von Hejo Busley – Altbürgermeister Friedl, 20. 11. 2005.
- ³⁹ Regierungsentschließung vom 20. 2. 1957, in: GA EAPL 022–1 (Bekanntmachung des Innenministeriums, 1. 4. 1957: Nr. IB1 – 3000 – 41 a/5 über die Bildung einer neuen Gemeinde im Landkreis Fürstenfeldbruck), veröffentlicht im Bayerischen Staatsanzeiger 14 (1957), S. 1. Außerdem GA, Gemeinderatsprotokolle (16. 11. 1956), Ablagen zum Beschl.-Buch (Beschluss, 16. 11. 1956) und StAM, LRA 189.359 (Vierteljahresbericht 2. 10. 1956 und 29. 3. 1957). Damit wurde am Ende die bereits 1950 ins Auge gefasste Trennungslösung umgesetzt.
- ⁴⁰ GA, Gemeinderatsprotokolle (12. 4. 1957).

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Angelika Schuster-Fox M. A., Paosstraße 9, 81243 München

Das private Andachtsbild – Devotionalie, Andenken, Amulett

Zu einer Ausstellung im Museum Altomünster vom 23. 3. bis 30. 9. 2007

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart M. A.

Das Museum Altomünster¹ setzt seit der Eröffnung 1997 einen Schwerpunkt auf Ausstellungen, die sich mit der Volksfrömmigkeit befassen. Zu sehen waren bisher unter anderen »Handgeschriebene Gebetbücher aus fünf Jahrhunderten«, »Krippen aus fast aller Welt« (Sammlung Berghofer-Weich-

ner), »Der hl. Christophorus«, »Ikonen« und »Birgitta von Schweden – Kunst und Reliquien«.

Am 23. März 2007 wurde die Ausstellung »Das Private Andachtsbild – Devotionalie – Andenken – Amulett« mit rund 500 Exponaten eröffnet. Sie läuft bis zum 30. Septem-